



ABGEFAHRENES ESSEN
Mit Insekten in Zukunft nachhaltig ernähren.



ABGEFLOGENES FLUGZEUG
Passagierin verhindert Abschiebung eines geflüchteten Menschen.



ABGELAUFENE STADTTEILE
Mit Audioguides die Geschichte von Bochum erleben.



ABGEURTEILTER RECHTSSTAAT
EuGH bekräftigt Auslieferungsstopp nach Polen.

:bszank – Die Glosse

Kennt Ihr diese Senior*innen, die ihre Brille an dem Bändchen um den Hals hängen haben? Das ist ja so praktisch. Haben wir nicht alle wenigstens schon einmal ein müdes Grinsen darüber verloren, dass die meist frech-flippigen neonfarbenen Bändchen von hinter den Ohren runterhängen wie Affenschaukeln? Nein. Natürlich nicht. Respekt vor dem Alter. Nun ja, mehrheitlich bekommen wir es ja gar nicht mit, weil wir ständig an unseren Hightechknäckebröten alias Smartphones kleben. Wie praktisch, dass es jetzt Halsketten gibt, mit schönen freshen neonfarbenen Bändern, die einen den teuersten Begleiter immer zur Hand haben lassen. Einfach um den Hals gehangen und man hat die Hände frei ... Moment – ist da nicht ein Logikfehler? Ich habe das Teil dauernd in der Hand, weil ich ständig WhatsApp-Updates über das Verhalten meiner Katze verschicken muss. In der Hand. Ich muss es ja schließlich mit meinen Händen bedienen. Faktisch ist diese hippe Halskette also nichts weiter als die junge Version der peinlichen Brillenbänder. Eventuell noch als Rettungsleine bei U35-Remplern brauchbar. **:ken**

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum
www.twitter.com/bszbochum
www.instagram.com/bszbochum



Wer ist dieser AStA? Die Campus-Zeitung der Humboldt-Universität Berlin recherchierte vergangenes Jahr über die geheimnisvollen Vorgänge und Referent*innen hinter den hochschulpolitischen Mauern.

Bild: kac

Ein Uni-Bunker gegen den Faschismus?

HOCHSCHULPOLITIK. Studierendenvertreter*innen der Humboldt-Uni wollen ihre Namen nicht bekanntgeben. Die Referent*innen rechtfertigen unter anderem den Datenschutz mit der Gefahr durch die AfD.

Monatelang stritten sie auf dem Campus der HU um die Transparenz der Studierendenvertretung. Diese nennt sich „Referent_innenrat“ (RefRat) und wehrt sich nun in einer umfangreichen Stellungnahme gegen die Vorwürfe und eine Klage, welche die Uni-Leitung erwogen hatte.

Präsidentin Sabine Kunst will damit eine Veröffentlichung der Gremienmitglieder durchsetzen. Die Studierenden halten dagegen, argumentieren mit dem Schutz vor der AfD und rufen zum gemeinsamen Widerstand gegen den Faschismus auf. Während Leitung oder Campus-Zeitung

protestieren, schweigt die Studierendenschaft zur Politik ihrer Vertreter*innen. Eine bezeichnende Situation für die gegenwärtige Hochschulpolitik?

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 2 UND 6

Handballer sind Hochschuleuropameister

HOCHSCHULSPORT. Am 19. Juli triumphieren die RUB-Handballer bei den EUSA-Games (:bsz 1177). Sie qualifizierten sich im vergangenen Jahr mit dem Gewinn der deutschen Hochschulmeisterschaft dafür.

Das 14-köpfige Team rund um Kapitän Daniel Krüger hatte ein Ziel: die Goldmedaille. Um diesen Vorsatz zu erreichen, nahm das Team den Physiotherapeuten Marvin Schreyer mit, denn mit sechs Spielen in sechs Tagen war ein gut regenerierter und fitter Körper das A und O. Dank Sponsoren, wie den Hochschulsport, war dies auch möglich. Die Reise nach Portugal startete am 12. Juli. Denn für den Folgetag hatten sie sich einen Termin in der Halle sichern können und wollten diese erst einmal kennenlernen, dort trainieren und ein paar Aufstellungen proben. „Wir haben uns auf einfache Konzepte beschränkt,

die ohnehin jeder in seinem Verein trainiert und nur punktuell Sachen angepasst“, meint Spieler Julian Vukoja.

Intensive Spiele

Am 14. Juli starteten in der Gruppe B die Handballer gegen die Universität aus Belgrad ins Turnier und gewannen souverän mit 30:25. Auch im zweiten Spiel war ein eindeutiger Sieg gegen die Universität aus Nijmegen mit 36:24 gelungen. Im dritten und letzten Gruppenspiel holten die Bochumer auch gegen die Universität aus Basel mit 28:22 den Gruppensieg. Im Halbfinale ging

es dann gegen die Universität aus Barcelona ins Spiel.

„Das Niveau der Spiele war hoch und man hat gemerkt, dass jede Mannschaft auch Spieler aus hohen Ligen hat. Das Halbfinale gegen die Uni aus Barcelona haben wir nur knapp mit einem Tor Unterschied 25:24 gewonnen, das kann man definitiv als intensives Spiel bezeichnen“, berichtet Vukoja. Im Finale wartete die Uni aus Marseille auf das Team von Jörn Uhrmeister und musste sich mit 25:19 geschlagen geben. Nicht nur die Teamleistung wurde geehrt, auch mit dem Gewinn des Most Valuable Players des Turnier, wurde RUBN-Studi Oliver Dasburg, für seine klasse Angriffsleistungen ausgezeichnet. **:Abena Appiah**



Zwischen Studium und Leistungssport

SPORT. Malte Jakschik ist RUB-Student, Achter-Ruderer und Silbermedaillen-Gewinner bei den Olympischen Spielen – jetzt ist er noch im Finale zum Sport-Stipendiaten des Jahres. Was das für den Master-Studi bedeutet und wo er gerne für seine Ziele Abstriche macht, lest Ihr im Interview.

:bsz: Im Finale des Sport-Stipendiaten des Jahres zu sein – was ist das und was bedeutet das für Dich?

Malte: Das Stipendium ist für das Studium und läuft über die Deutsche Sporthilfe. Unter den Stipendiaten kann man sich auf den „Sportstipendiaten des Jahres“ bewerben. Das ist noch einmal eine Extra-Auszeichnung und



Zwischen Studium und Sport: Dank guter Organisation schafft Konstruktions- und Automatisierungs-Technik-Student Malte Jakschik beides erfolgreich.

Bild: Martin Steffen

eine besondere Wertschätzung für uns Sportler. Eine Jury bewertet die Bewerbungen und wählt fünf Kandidaten aus. Einer dieser fünf Kandidaten bin in diesem Jahr ich und darüber freue ich mich sehr. Der Sportstipendiat des Jahres wird dann über einen Publikumsentscheid entschieden. Deshalb wäre ich jedem Leser sehr dankbar, wenn er bis zum 19. August einmal für mich auf sportstipendiat.de abstimmen könnte.

Wann hast Du die Leidenschaft zum Rudern entdeckt?

Uf ... das ist schon eine Weile her. Angefangen habe ich 2004. Es war da noch nicht so darauf gepolt, dass ich das einmal leistungsmäßig betreibe. Ich hatte eine tolle Gruppe in Castrop-Rauxel – da habe ich mit Rudern angefangen – und dann wurde die Sache Stück für Stück ernster. Als ich dann das erste Mal deutscher Meister wurde dachte ich mir: Das macht schon Bock und ich würd' das gern weitermachen. Die beste Lösung war, nach Dortmund zu ziehen und in Bochum zu studieren.

Wie sieht Dein Tag aus? Wie schaffst Du es, Uni und Sport unter einen Hut zu bringen?

Man muss schon viel organisieren – auch im Voraus. Aber das Gute ist, dass man nicht so lange zur Uni unterwegs ist. Vom Stützpunkt brauch ich etwa 20 bis 25 Minuten. Das ist dann meistens so, dass wir morgens früh die erste Einheit am Stützpunkt trainieren. Die fängt meisten so um 7/7:30 Uhr an. Dann sind wir etwa gegen 9 Uhr oder 9:30 Uhr fertig. Da schaffe ich noch die 10 Uhr-Veranstaltungen an der Uni problemlos.

Wie lange sind die Trainingseinheiten?

Etwa 90 Minuten – mit allem Drum und Dran ist man zwei Stunden unterwegs. Jeden Tag mehrmals. Jetzt grade ist es etwas intensiver, weil wir die EM vor der Brust haben. Dann machen wir meistens zwei bis drei Trainingseinheiten am Tag.

Woher bekommst Du denn Unterstützung?

Am Stützpunkt haben wir die Gegebenheiten, dass wir uns dort vorbereiten

können. Vor allem, dass wir auch die Räumlichkeiten haben. In den Ruheräumen kann man die Zeit gut nutzen. Die Uni unterstützt uns natürlich auch sehr. Ich habe häufiger Terminkonflikte, weil ich dann im Trainingslager bin. Und dann muss ich gucken, dass man eine Lösung findet. Bisher wurde immer ein Weg gefunden. So komme ich trotz Leistungssport gut durchs Studium, ohne viel Zeit zu verlieren.

Hast Du denn noch Zeit für ein typisches Klischee-Studi-Leben?

Eher weniger ... da muss man schon irgendwo Abstriche machen. Im Training würde ich nicht vorankommen, wenn ich mich jeden Abend mit den Kommilitonen in der Kneipe treffe und die Nacht durchzechte. Das Trainingspensum könnte ich dann auch nicht so durchhalten. Es ist schon so ausgelegt, dass man irgendwann an seine Grenzen kommt – ohne noch Alkohol zu trinken. Da verzichte ich drauf.

:Sarah Tsah

[MEHR AUF BSZONLINE.DE](#)

Einmal Hauptamt geht noch

BERLIN. Ämtergeschacher und Intransparenz werden der Studierendenvertretung der Humboldt-Uni vorgeworfen. Die Unileitung hatte daher eine Klage erwogen, um die Namen des Gremiums zu veröffentlichen. Die Studi-Vertreter*innen hingegen fürchten, der AfD ausgeliefert zu werden.

Routiniert klingt das Bewerbungsschreiben des Referenten: Seit acht Jahren sei er im „Referent_innenrat“ (so nennt sich dort der AstA) der Humboldt-Uni tätig – in verschiedenen Positionen, doch eine stehe ihm noch zu, wie er in seiner Bewerbung argumentiert: „Bisher war ich zweimal ‚Co‘ und einmal ‚Haupt‘, sprich: einmal ‚Haupt‘ darf ich noch.“

Die HU-Studierendenzeitung „Unaufgefordert“ führt diese Bewerbung als

Beispiel an, um die Zustände der eigenen Studierendenvertretung zu verdeutlichen. Die Zeitung hat im letzten November in einer umfangreichen Recherche auf die Intransparenz im Gremium hingewiesen: Wer welche Funktion bekleide oder wie lange die Amtszeit dauere, sei nicht nachvollziehbar. Laut Homepage bilden 16 Referent*innen die Studierendenvertretung. Wie sie vollständig heißen, sei sogar dem Präsidium ein Rätsel.

Zuletzt wurden die Vorwürfe an den RefRat der Humboldt-Uni lauter: In der letzten Woche berichtete „Der Tagesspiegel“ über den Streit um die mangelnde Transparenz. Denn Universitäts-Präsidentin Sabine Kunst hatte eine Klage gegen die Studierendenvertre-

ter*innen erwogen, damit diese die Namen ihrer Mitglieder öffentlich mache. Zudem forderte sie eine Satzungsänderung, nach der bei Wahlen die Namen aller Gremienmitglieder veröffentlicht werden müssen. Die Universitätsleitung hat die Rechtsaufsicht über die studentischen Gremien.

„Präfaschistische Phase in Deutschland“

Die Referent*innen lenkten nun ein – zumindest teilweise. Die Namen aller RefRat-Mitglieder möchten sie zwar vorlegen, jedoch unter Bedingungen: So fordern sie von der Unileitung, diese Liste vertraulich zu behandeln. Gleichzeitig zeigten sich die Studierendenvertreter*innen erstaunt darüber, dass die HU-Präsidentin Kunst eine Namensliste per Klage einfordern wollte. Gegen eine Satzungsänderung, die eine Veröffentlichung der Mitglieder-Namen vorsieht, wehren sich die Referent*innen dagegen vehement.

Gegen die Vorwürfe der Intransparenz geht die Studierendenvertretung in einer Pressemitteilung ein. Die Überschrift: „HU-Leitung und AfD – gemeinsam gegen die Studierendenschaft“. „Blanker Hohn“ sei die Aussage der HU-Präsidentin. „Wir

sind denjenigen sehr wohl namentlich bekannt, die es etwas angeht – den Studierenden der HU“, erklärt Juliane Ziegler, Referentin für Lehre und Studium. „Wir wollen jedoch nicht namentlich bekannt sein, bei denjenigen, deren politische Feind_innen wir sind und die uns verunglimpfen wollen.“

Vor allem in der Forderung nach der Satzungsänderung sehen die Referent*innen eine antidemokratische Entwicklung, mit der die Autonomie der Studierendenschaft gefährdet sei. Zudem sehe man sich durch eine Veröffentlichung der Namen an die AfD ausgeliefert. Hintergrund ist eine Anfrage der Rechtspopulist*innen im Abgeordnetenhaus und die Tätigkeit von Anhänger*innen der Neuen Rechten wie Jörg Baberowski an der HU. Eine „präfaschistische Phase in Deutschland“ aus Sicht des RefRats, wie Mitglied Johannes Grill erklärt: „Wenn die HU also tatsächlich Widerstand gegen faschistische Entwicklungen leisten will, sind wir dabei. Für uns beginnt der Widerstand damit, die eigenen Studierenden nicht an die Faschist_innen auszuliefern.“

:Benjamin Trilling

[KOMMENTAR AUF SEITE 6](#)



Der Aufklärer Humboldt wacht über die Studierenden – über Ihre hochschulpolitischen Vertreter wird aktuell auch Aufklärung gefordert.

Bild: Heike Zappe (CC BY SA 3.0 DE)

Die umweltfreundliche Nahrung der Zukunft

NACHHALTIGKEIT. Bei einem Vortrag des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen (KWI) ging es um Ernährung, die sowohl nachhaltig als auch gesund ist. Dabei wurden auch Insekten als Nahrungslieferant vorgestellt – mit Verkostungen.

Auf dem Tisch stehen unscheinbare Tassen, wie man sie von so ziemlich jeder öffentlichen Veranstaltung kennt. Weiße Keramik auf weißen Tischen, daneben blaue Servietten. Doch der Inhalt der Tassen ist deutlich ungewöhnlicher als der übliche Konferenzkaffee. In einer Reihe aufgestellt: Grillen, Heuschrecken, Buffalo-, wie Mehlwürmer. Daneben Powerriegel aus Insektenmehl. Insekten gelten häufig als Nahrungsmittel der Zukunft. Da sie ihre Körperwärme nicht selbst pro-

duzieren müssen, ist ihre Zucht äußerst energiesparend. Auch beinhalten sie zahlreiche Nährstoffe, Proteine und sind dabei kalorienarm. Dies erklärte Dr. Steven Engler, Koordinator des Forschungsbereichs „Partizipationskultur“ vom KWI im Vortrag „Welternährung: Vier verschiedene Küchen, ihre Entstehungskontexte und die geschmacklichen Eigenheiten“. Die Veranstaltung diente als Abschluss der Reihe „Esskultur – Perspektiven auf Geschmack und Ernährung in einer globa-

lisierten Welt“, die das KWI in Kooperation mit dem Verein [...]raum e. V. veranstaltete.

Nachhaltig und gesund

Neben den Insekten stellte Engler eine Reihe von Ernährungsformen und Diäten dar, wie zum Beispiel die derzeit angesagte Paleo-Ernährung oder auch Clean Eating und Slow Food. Obwohl er an vielen Trenddiäten Kritik ausübt, beispielsweise in Form von Nährstoffmängeln oder einer unpraktischen Umsetzung im Berufsalltag, haben auch diese nicht nur Nachteile. „Selbst, wenn das nicht immer gute Ernährungsformen sind – alleine mit dem Schritt, sich bewusst zu ernähren, denke ich, macht man einen gesundheitlichen Fortschritt“ im Vergleich zu einer unbewussten Ernährung, so Engler.

Zur gesunden und nachhaltigen Ernährung bedarf es jedoch Handlungswillens. Dieser ist schwer, aufzubringen, wie Engler bestätigen kann. Denn als er versuchte, den Nahrungslieferanten der Kita seiner Kinder zu wechseln, stimmten abseits von ihm keine der 80 Elternpaare zu, obwohl viele der Eltern das bisherige Essen ebenfalls kritisierten. Der neue Lieferant hätte jeden Elternteil monatlich zwei bis drei

Euro mehr gekostet, so Engler.

Snackbare Tierchen

Ein paar der Würmer liegen in meiner Hand. Wie winzige Erdnussflips werfe ich sie in den Mund. Ein klar erkennbarer Eigengeschmack ist den ungewürzten Würmern nicht zuzuordnen, obwohl sie durchaus aromatisch und angenehm schmecken. Klischees von einer nussigen Note schwirren in meinem Kopf herum, Filmabende mit Heuschrecken anstatt Erdnüssen. Engler zieht den Vergleich zu Supermarktfleisch: „Eigentlich finde ich Insekten ungewürzt deutlich geschmacksintensiver als normales Fleisch, das ungewürzt ist. Hol' dir mal ein Stück Rindfleisch und mach wirklich nichts dran. Das schmeckt nach nichts.“

In Deutschland sind Speiseinsekten seit Januar 2018 im Handel zugelassen. Mittlerweile gibt es im Internet und in einigen Großstädten bereits erste Anbieter der Energielieferanten, doch da der Absatzmarkt sehr klein ist, kosten Speiseinsekten noch recht viel. Bis sie abseits von Großstädten im Handel angeboten werden, wird ebenso noch viel Zeit vergehen.

:Stefan Moll



Eigentlich gar nicht eklig: Speiseinsekten sind nicht nur nahrhaft, sondern auch besonders umweltfreundlich.

Bild: stem

Tatsachenkrimi aus NRW

LESUNG. Einer der größten Kriminalfälle Deutschlands – der Täter: ein 20-jähriger Deutscher mit kasachischen Wurzeln. Die Frage nach dem Warum ist im Roman „Kaliber“ zentral.

Volker Degener, Autor mehrerer Jugend- und Kinderbücher, verfolgte den Kriminalfall, der 2003 in Wanne-Eickel seinen Anfang nahm. Sieben Morde hat ein 20-Jähriger mit kasachischem Migrationshintergrund innerhalb eines halben Jahres verübt. Mordopfer wurden in Herne, Wanne-Eickel, Rotterdam und Düren gefunden. Die Frage, die Degener sich in seinem Roman stellt, ist, wie ein junger Mensch so kaltblütig werden konnte.

In einem Vortrag des Kriminalfalls traf Degener, der pensionierter Polizist ist, einen alten Bekannten aus dem Kriminalkommissariat Organisierte Kriminalität, der ihn auf diesen Fall aufmerksam machte. Degener sammelt jegliche Artikel und Presseberichte zum Fall, „doch ich habe mich nicht nur auf die Medien verlassen“, berichtet er. In seiner Recherchesorgfalt besuchte er die Tatorte und sprach mit Bekannten des Täters. „Die Fakten stimmen“, verspricht Degener, doch die Beziehungsstränge seien fiktiv.

Im Laufe seiner Recherchearbeit, befasste sich Degener mit dem Milieu des Täters: „Wer in Kasachstan aufwächst, der erfährt nun mal Gewalt“, beschreibt er. Laut eines ehemaligen Lehrers spiegelte der Täter dies auch in seinen Schü-

lertagen wider: So stellt Degener die Beschreibung des Lehrers als selbst-darstellend, clever, verschlagen und machomäßig dar.

Wo liegt die Schuld?

Die Tat möchte er auf keinen Fall rechtfertigen, doch die Frage nach der Ursache quälte ihn und ist noch ein altes Berufsleiden: „Oft lernen Polizisten verschiedene Schicksale und deren Hintergründe kennen und denken, dass der Person keine andere Möglichkeit blieb.“

In seinem Buch könne man „in eine andere Welt eintauchen“, verspricht Degener den Zuhörer*innen und Leser*innen. Abgesehen davon ist „Kaliber“ ein echter Kriminalfall und damit spannend. „Und wer zur Lesung kommt, erhält noch eine Signatur“, erzählt Degener lachend.

:Sarah Tsah



Der Jugendbuchautor verfolgt in seinem Werk „Kaliber“ einen Kriminalfall: Volker Degener.

Bild: WikimediaCommons/Arnoldus (CC BY SA 3.0)

Potenzial des Biomülls

Umfrage. Im Biomüll landen tierische und pflanzliche Abfälle, die biologisch abbaubar sind. Die Biotonne sammelt diesen Müll und die Müllabfuhr bringt diesen entweder zu einer Großkompostanlage, wo er zu wertvollen Humuskomplexen umgewandelt wird, oder zu einer Biogasanlage. Dort wird Biogas gewonnen, bevor auch dieser sich zu Humus umwandelt. Für die Umwelt also eine hilfreiche Sache. Doch in einigen Haushalten wird die Biotonne noch nicht genutzt. Der Arbeitskreis Bioabfall vom Nachhaltigkeitsforum der RUB beschäftigt sich mit dem Biomüll und stellt sich die Frage, warum es keine Biotonne in den Studierendenwohnheimen gibt. Mithilfe einer Umfrage unter Studierenden in Wohnheimen des Akafö soll herausgefunden werden, wie die Interessen der Studis zu Thema Biotonne, Mülltrennung und Klimaschutz liegen. Nach der Umfrage kann zusammen mit dem Akafö an eine mögliche Einsetzung der Biotonne gearbeitet werden. Die Umfrage findet Ihr unter tinyurl.com/UmfrageBio. Mehr Informationen zum Projekt gibt es unter tinyurl.com/bioabfallRUB.

:mag



ZEIT:PUNKT

Lesung am Freitag, 3. August 2018, 18 Uhr Blue Square. Eintritt frei.

Mit einer guten Tat in den Urlaub?

ZIVILER UNGEHORSAM. Abschiebungen verhindern durch Protest im Flugzeug: Die Aktion einer schwedischen Studentin ging durch alle Medien. Doch wie hoch sind die Chancen, den Betroffenen dadurch zu helfen? Die :bsz sprach mit Birgit Naujoks vom Flüchtlingsrat NRW.

Über zwei Stunden harrt Elin Ersson aus, um den Start des Fliegers von Göteborg nach Istanbul zu stoppen. Denn im Flugzeug sitzt ein Afghane, dessen Asylantrag abgelehnt wurde. Er soll zurück nach Kabul. Doch sobald Passagier*innen nicht Platz nehmen, dürfen Pilot*innen nicht abheben. Mit dem Smartphone filmt die Studentin sich selbst. „Alles, was ich will, ist diese Abschiebung zu verhindern“, sagt sie in die Kamera. Sie wird bedrängt, erst vom Flugzeugpersonal, dann von ungeduldgigen Passagier*innen. Ersson konterte: „Was ist Dir wichtiger? Sein Leben oder deine Zeit?“ Schließlich applaudiert eine Fußballmannschaft und sie bricht in Tränen aus. Am Ende darf der Afghane aussteigen, die Abschiebung ist gestoppt. Vorerst.

Die mutige Aktion der Schwedin Elin Ersson ging durch alle Medien. Doch wie hoch ist die Chance, eine Abschiebung dadurch zu verhindern? „Das ist ein Zeichen von Zivilcourage“, sagt Birgit Naujoks, Geschäftsführerin des Flüchtlingsrats NRW. „Für die Betroffenen ändert das erst mal nichts an ihrer rechtlichen Situation.“ Oft werden sie einfach von den Behörden in

den nächsten Flieger gesetzt.

Generell sei die Wahrscheinlichkeit nicht so groß, dass mit dem Urlaubsflug zugleich Menschen abgeschoben werden: Denn von den bundesweit 23.500 Abschiebungen im Jahr wird rund die Hälfte als Sammelabschiebung durchgesetzt, etwa in den Westbalkan. Die andere Hälfte betrifft in erster Linie Abschiebungen in EU-Länder.

Asylrechtliche Situation verschärft

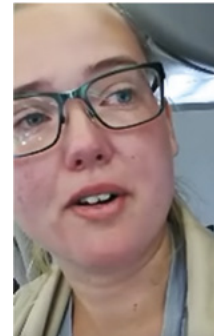
Doch gerade hier ergibt sich Spielraum, den betroffenen Menschen zu helfen. Denn nach der Dublin-Verordnung muss die Abschiebung in die Herkunftsländer innerhalb von sechs Monaten erfolgen. Angenommen, ein Mensch, dem das Asylrecht verwehrt wurde, wird auf deutschem Boden erst nach etwa fünfeinhalb Monaten in den Flieger gesetzt, dann könnte eine solche Aktion wie von Ersson Zeit schinden. Nach Ablauf der sechsmonatigen Frist wäre Deutschland asylrechtlich für den Fall zuständig.

Die Entscheidung liegt bei den Pilot*innen: Sobald Passagier*innen sich

weigern, Platz zu nehmen, ist die Sicherheit gefährdet. „Der Pilot kann dann sagen, ich fliege nicht“, so Naujoks. Insgesamt sei es aber schwieriger geworden, Betroffenen zu helfen.

Ihr Tipp: „Den Rechtsweg komplett ausschöpfen.“

Doch auch hier werde es eng. So dürfen Abschiebungen seit Oktober 2015 nicht mehr angekündigt werden. „Manchmal werden Termine von Sammelabschiebungen jedoch bekannt“, erklärt Naujoks. Widerstand kann in diesem Fall gelingen, wie eine Aktion im baden-württembergischen Ellwangen bewies. Eine Gruppe hat sich vor dem Wohnort versammelt. Die Polizei schritt nicht ein. Auch die Residenzpflicht in Flüchtlingsunterkünften macht es Betroffenen schwierig, einer Abschiebung zu entgehen. Ein Schlupfloch gibt es trotzdem: Denn gesetzlich ist es



Zivilcourage: Elin Ersson steht für ein Menschenleben ein.

Bild: Youtube youtube.com/watch?v=DHz4ZGgO53U, Bearbeitung: kac



abgelehnten Asylbewerber*innen nicht verboten, woanders zu übernachten.

Insgesamt habe sich die asylrechtliche Situation verschärft, wie Naujoks festhält: „Der Abschiebedruck steigt und das merkt man an der Art und Weise, wie das umgesetzt wird.“ So werden aktuell kranke Menschen direkt aus der Psychiatrie in den Flieger gesetzt. „Früher wurde die Entscheidung der Härtefallkommission noch abgewartet“, beklagt die Juristin.

:Benjamin Trilling

➔ KOMMENTAR AUF SEITE 6

E-Bike aufladen bald möglich

MOBILITÄT. Nutzer*innen von E-Bikes und Pedelecs können sich freuen. Das Start-Up-Unternehmen GEMBO fertigt für Bochum Stellplätze mit Ladefunktion an.

Bei der Firma GEMBO – Gesellschaft für emissionsfreie Mobilität – laufen die Produktionen an. Geplant sind fünf Stellplätze für E-Bikes und Pedelecs (Fahrrad mit elektrischem Zusatzantrieb) zu jeweils sechs Kabinen. Die Räder können per eigenem Ladekabel mit Strom aufgeladen werden. Dieser kommt aus der eigenen Solaranlage auf dem Dach des Stellplatzes, sodass die Stellplätze unabhängig von einer Stromquelle sind und somit

flexibler aufgestellt werden können. Die Bauweise der Garagen ist aus stabilen Aluelementen, dadurch sind die Stellplätze schnell auf- und abgebaut und können flexibel eingesetzt werden, beispielsweise dort, wo gerade Bedarf nötig ist.

Zukünftige Nutzer*innen benutzen die Garage via Internet und Mobiltelefon. Per Handy kann geprüft werden, ob ein Stellplatz frei ist. Ebenso werden die Türen geöffnet und das Rad kann sicher

abgestellt und dabei noch aufgeladen werden. Auftraggeberin ist die Stadt Bochum, die das Projekt mit Fördergeldern von Land und Bund unterstützt. „Wir haben uns zum Ziel gesetzt, die E-Mobilität in der Stadt zu fördern und das Projekt E-Bike-Garage scheint uns ge-

eignet zu sein, dazu einen wertvollen Beitrag zu leisten“, so Peter van Dyk, Pressesprecher der Stadt Bochum.

Die Köpfe dahinter

Hinter der Idee stecken der Maschinenbauer Thomas Rinke und Elektrotechniker Wolfgang Rode. Unter der Begleitung des Vereins *ruhrmobil-E* und zusammen mit Schüler*innen entwickelten die beiden Techniker das Projekt. Ein Prototyp des Stellplatzes wurde bereits vor zwei Jahren vor der Berufsschule am Ostring aufgestellt. Die serienmäßigen Stellplätze werden – in einer vor wenigen Tagen eröffneten Werkstatt in dem Bochumer EnergieEffizienz-Zentrum in Gerthe – hergestellt.

In den kommenden 18 Monaten sollen die fünf Garagen gebaut werden. Über Bochums Stadtgebiet verteilt, werden sie dann künftig zu finden sein. Laut Pressestelle der Stadt Bochum gibt es für E-Bikes und Pedelecs keine Registrierung. Daher wird das Nutzverhalten beobachtet und gegebenenfalls den Bedürfnissen angepasst werden.

:Sarah Tsah



Prototyp des Stellplatzes: Die Garagen für E-Bikes mit Ladefunktion wurden an der Technischen Berufsschule am Ostring aufgebaut.

Bild: sat

Causa Sami A. geht weiter

Politik. Die Abschiebung des mutmaßlichen bin Laden-Leibwächters Sami A. beschäftigt weiterhin die NRW-Politik. Die Stadt Bochum, aus der A. am Morgen des 13. Juli nach Tunesien abgeschoben wurde, kann sich aufgrund der Zuständigkeit des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration (MKFFI) nicht zum Fall und einer möglichen Rückkehr äußern. Minister Joachim Stamp (FDP) veröffentlichte am 20. Juli eine Erklärung dazu, in der er die Rückführung des Tunesiers trotz anders lautender Entscheidung des Verwaltungsgerichts Gelsenkirchen für rechtmäßig erachte. Diese Rechtmäßigkeit wird unter anderem damit begründet, dass A. geäußert habe, Deutschland werde im Falle seiner Abschiebung „Blut weinen“. Die Stadt Bochum legte eine bisher unbegründete Beschwerde gegen diese Entscheidung ein. Da Sami A. in seiner tunesischen Heimat derzeit aus dem Gewahrsam entlassen wurde, ist zur Zeit die Rechtswidrigkeit der Abschiebung fragwürdig, da die mögliche Androhung von Folter das hauptsächliche Abschiebehindernis darstellte.

:juma

„Wir wollen Glitzer, der laut ist“

FESTIVAL. Keinen glänzenden Wohlfühl-Feminismus bieten die Veranstalter*innen von „Lauter Glitzer | queerfeministisches Spektakel Vol. 2“: Vom 13. bis zum 18. August locken zahlreiche Veranstaltungen wie Lesungen und Workshops nach Dortmund.

Zum zweiten Mal nach 2017 bieten die Aktivist*innen von „Glitzer und Krawall“ und „Lila Lautstark“ in gemeinsamer Kooperation das „Lauter Glitzer | queerfeministisches Spektakel“ im Dortmunder „Black Pigeon“ an. „Wir wollen einfach eine Woche mit (insbesondere queerfeministischen) Themen füllen und dabei eine inspirierende und angenehme Zeit haben“, erklärt Lotte, Mitveranstalterin des Festivals, das Konzept dahinter. Unterschiedliche Veranstaltungen wie Lesungen,

Vorträge und Diskussionen werden gemeinsam mit Workshops angeboten, die den Besucher*innen einen Raum für Praxis einräumen sollen. Man wolle dezidiert „keine rein theoretische Auseinandersetzung befördern“. Der Spaß in Rahmen von Filmabend, Party oder Collagen-Workshop soll jedoch keine politische Positionierung ausschließen, so Lotte.

Inhaltlich stehen Themen wie Antibleismus, schwarzer sowie jüdischer Fe-

minismus oder Transfeindlichkeit auf der Agenda. Gefördert wird das selbsternannte Spektakel von der Rosa Luxemburg Stiftung und vom Autonomen Frauen*Lesbenreferat (AF*LR) der RUB.

Ursprünge

Der Name der Veranstaltung leitet sich von den beiden Gruppennamen „Glitzer und Krawall“ und „Lila Lautstark“ ab. Beide kannten sich schon seit Längerem persönlich. „Da wir thematische Überschneidungen haben, dachten wir uns: mehr Leute können zusammen mehr schaffen und tragen.“ Insgesamt ist es das dritte gemeinsame Event. Was allen Beteiligten wichtig ist, ist nicht einen bequemen, „arglosen, schicken Glitzerfeminismus“ zu bieten. „Wir wollen Glitzer der laut ist, der Räume überzieht, die von patriarchalen Hegemonien durchwoben sind und der gegebenenfalls auch stört und unangenehm werden kann“, resümiert Lotte.

Diese Haltung wird anscheinend nicht von allen begrüßt, vor allem im Netz habe man mit Anfeindungen zu kämpfen: „Es sind bei uns vor allem Menschen, die sich transfeindlich äußern und im Netz sehr aggressiv vorgehen oder auch einfach relativ

inhaltsleer rumtrollen.“ Solche Posts werden von den Veranstalter*innen kommentarlos gelöscht, so Lotte.

Erwartungen

Trotz mancher Widrigkeiten ist die Vorfreude bereits groß. Was sich die Beteiligten für das Festival erhoffen? „Wir hoffen, dass wir viele neue Leute mit der Thematik (Queer) feminismus erreichen, auch Menschen die sich vielleicht noch nicht damit auseinandergesetzt haben.“ Und Raum für offenen Austausch, indem Beteiligte ohne Diskriminierung ihren Input geben und sich mit anderen vernetzen und diskutieren können.

Die einzelnen Veranstaltungen können online – lauterglitzer.noblogs.org – eingesehen werden. Die meisten erfordern keine Anmeldung. Manche Workshops können allerdings nicht ohne besucht werden. Einzelheiten dazu sind ebenfalls auf der Website zu finden. Für den FLTI* (Frauen-LesbenTransInter*)-Poetry Slam werden darüber hinaus noch Teilnehmer*innen gesucht. Wer Interesse hat, kann sich unter glitzerundkrawall@riseup.net melden.

:Andrea Lorenz



Bühne frei für die Aktivist*innen und ihre Gäst*innen: Workshops, Poetry Slams und Kuchen wird es im Dortmunder „Black Pigeon“ in Hülle und Fülle geben.

Bild: Lauter Glitzer

Geschichte hören beim Rundgang

AUDIOWALK. Im Rahmen des künstlerischen Projekts „Mythen der Moderne“ haben Pia Janssen und Bettina Erasmy eine 3D-Zeitreise durch das Viktoriaquartier von Bochum kreiert.

Der Pavillon in der Viktoriastraße 22 war einst ein Imbiss. In den 1950er Jahren hat der damalige Betreiber den Schachlik-Spieß in Bochum eingeführt. Heute ist es ein E-Zigaretten-Geschäft und neuerdings der Anlaufpunkt für die Ausgabe von Kopfhörern und Geräten für einen Audiowalk. Dieser dauert circa 1,5 Stunden, wenn man wirklich jedem aufgesprayten Punkt folgt und sich die jeweiligen Geschichten von Zeitzeug*innen anhört. Die Erzählungen aus zahlreichen Interviews mit den Bewohner*innen des Viktoria-Quartiers setzt sich zu einem Narrativ zusammen, das die Architektur und das (frühere) Leben der dort wohnenden Menschen, wieder aufleben lässt. Der Audiowalk enthält keine Originalaufnahme, sondern wurde klanglich und inhaltlich zusammengefügt, so entstand eine Hörcollage.

Die Tour umfasst nicht nur die Viktoriastraße sondern auch die Rott- und ABC-Straße sowie den Westring. Dabei sind die Routen und der Startpunkt frei wählbar.

Philosophiestudent und Audiowalker Holger mag die Mischung der Geschichten: „Zu den jeweiligen Orten gibt es einige

historische Infos, was dort mal alles war, aber auch Künstlerisches zum Nachdenken.“

Die Stimme der Stadt

Das Kunstprojekt „Mythen der Moderne“, das unter anderem in Zusammenarbeit mit der TU Dortmund und der Stadt Bochum besteht, befasst sich mit der Nachkriegsarchitektur.

Die Theaterautorin Bettina Erasmy schrieb für den Audiowalk kleine literarische Texte aus dem Interview-Material. Neben diesen entwickelte sie eine Figur: die Stimme der Stadt. Diese leitet die Audiowalker*innen durch das Viktoria-Quartier und spricht über Zeitgeschichte. Pia Janssen interessiert sich für die Bauten nach dem Naziregime. Einen Bruch mit den ehemaligen architektonischen Traditionen erlebten die Menschen in den 1950er-Jahren.

Holger hätte sich die Tour interaktiver gewünscht, denn so höre er bloß zu, doch



Viktoria-Quartier: Mit dem Audiowalk in eine andere Zeit versetzt werden.

Bearbeitung: kac, Screenshot aus Google Maps

am besten fand er „die Punkte am Gericht und am ehemaligen Sexkino.“ Wieso? Das möchte er nicht verraten, um Interessent*innen nicht zu spoilern.

:Katharina Cygan

ZEIT:PUNKTE

Öffnungszeiten des Pavillons: Montag bis Freitag 10-20 Uhr und samstags bis 18 Uhr.

Wer unabhängig der Öffnungszeiten den Audiowalk machen möchte, kann sich die App auf das Smartphone laden: tinyurl.com/mythen-der-moderne

Guides für Ruhrtriennale gesucht

Festival. Wenn Ihr auf einem Kunstfestival arbeiten möchtet und dabei ein aktiver Teil einer Theaterproduktion sein wollt, bei dem Menschen mit vielen kulturellen Hintergründen teilnehmen, dann habt Ihr nun die Chance dazu. Denn die Ruhrtriennale sucht für die Inszenierung „The Welcoming Party“ noch junge Guides, die das Publikum von Szene zu Szene führen, denn im Stück besuchen Zuschauer*innen mehrere Orte, an denen sich die Handlung abspielt. Bei der Inszenierung „The Welcoming Party“ der aus London stammenden, internationalen Theatergruppe *Theatre Rites* geht es um Flucht, das Abschiednehmen und Ankommen. Die Aufführung handelt von einem Sudanese, der zum Höhepunkt der Flüchtlingsbewegung von Calais nach England reiste. Da das Stück auf Englisch ist, werden gute Englischkenntnisse vorausgesetzt. Die Termine sind von Ende August bis Mitte September.

Weitere Infos gibt es unter tinyurl.com/Ruhrtriennale und ein Trailer der Produktion findet sich hier: tinyurl.com/youtube-ruhrtriennale

:stem

Spaltung in Europa, Ungerechtigkeit in der Welt

KOMMENTAR. Ein polnischer Angeklagter muss aufgrund von fehlender gerichtlicher Unabhängigkeit möglicherweise nicht in sein Herkunftsland ausgeliefert werden. Fängt Europa an, auch eine politische Union zu werden?



In einem Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) bestätigt dieses dem irischen High Court, dass ein EU-Haftbefehl

eines in Polen Angeklagten nicht ausgeführt werden muss, falls er kein faires Verfahren erwarten kann. Der Angeklagte hatte Einspruch auf eine Auslieferung an die polnischen Behörden erhoben, der irische High Court verwies die Frage an den EuGH.

Es ist erschreckend, dass in einem EU-Staat überhaupt die grundsätzliche Rechtsstaatlichkeit angezweifelt werden kann. Dass diese Zweifel von Gerichten geäußert werden und von noch höheren Gerichten bestätigt werden, ist noch beschämender. Der Grund liegt darin, dass die EU stets eine Wirtschafts- und keine politische Union war. Obwohl Politiker*innen die gemeinsamen Werte und den europäischen Geist permanent betonten, waren dies nicht mehr als leere Worte, die nie mit Taten unterstützt wurden. Als Grundwert der Europäischen Union gilt seit jeher die europäische Menschenrechtskonvention.

Doch es fehlten politische Konsequenzen für politische Vergehen von Mitgliedsstaaten. Abseits von bösen Blicken und öffentlichen Statements haben Politiker wie Viktor Orbán, Matteo Salvini oder die polnische Regierungspartei Prawo i Sprawiedliwość (PiS) kein Nachspiel für ihre antidemokratischen Positionen gespürt. Vergleicht man dies mit dem Fall Griechenland, wo auf wirtschaftliche Vergehen wirtschaftliche Konsequenzen in Form einer rigorosen Austeritätspolitik folgten, wird deutlich, wo die EU ihre Prioritäten setzte.

Eine politische Union

Vielleicht ist das Urteil ein erstes Zeichen eines Wandels, hin zu der Durchsetzung von Werten. Seit der Flüchtlingsbewegung scheint die stärkere Behauptung eines gemeinsamen Wertekodex' in den Vordergrund zu treten. Doch kommt dieses Bestreben zu spät? Ob eine Gegenwehr gegen antieuropäische Kräfte ohne eine Grundlage möglich ist, ist fraglich. Europäische Flaggen wehen erst seit der Bedrohung durch den Rechtspopulismus. Doch selbst wenn sich der europäische

Geist nun in Form von Taten äußert, dann darf dieser nicht nur auf das europäische Staatsgebiet beschränkt sein, sondern auf Menschen aus der ganzen Welt.

Polen kein sicherer Herkunftsstaat

Der irische High Court hat Polen de facto als unsicheren Herkunftsstaat eingestuft, weswegen es die Auslieferung des Angeklagten an die polnischen Behörden verhindern will. Währenddessen schiebt das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) Asylsuchende auch weiterhin nach Afghanistan ab. Entweder kann man nun annehmen, dass Polen unsicherer ist als Afghanistan, oder man nimmt an, dass der irische High Court mehr Sympathie für die Menschenrechte europäischer Bürger*innen hat, als das BAMF für

Geeinigtes Europa? Irisches Gericht zweifelt polnische Justizunabhängigkeit an.

Bild: CC BY-SA 2.5, Bild: Júlio, Reis, Kolja21, Bearbeitung: stern



Menschen hat, die das schiere Unglück hatten, nicht innerhalb der gesegneten, europäischen Binnengrenzen geboren zu sein. Natürlich ist es lobenswert, wenn die fehlende Rechtsstaatlichkeit in europäischen Staaten nun berücksichtigt wird, doch auch in nicht-EU-Staaten herrschen Ungerechtigkeiten, in die Menschen nicht zurückgesendet werden dürfen.

:Stefan Moll

Universitäres Spukgespenst

KOMMENTAR. Anstatt über intransparente Referent*innenlisten sollte über hochschulpolitisches Interesse gesprochen werden!



Laut Leitung der HU Berlin würden Posten seit Jahren von den selben Personen besetzt, die ihre Politik ungeachtet (und unbemerkt?) von der Öffentlichkeit machen.

Aber ist nicht letzteres genau der Punkt, an dem wir einhaken sollten? Die Existenz einer Gruppe, die sich klammheimlich und ungesehen Posten zuschiebt, ist im Endeffekt möglich, wenn es niemanden gibt, der oder die sie aufhält und niemanden, der oder die die Ewigen ersetzt.

Problematisch ist in erster Linie zunächst, dass sich die Studierendenschaft nicht für ihre Belange interessiert. Das ist kein Berliner Problem, sondern ein Spukgespenst, das an Hochschulen um sich greift und die studentische Partizipation aus sich heraus aushöhlt. Greifbar wird diese Entwicklung vor allem einmal im Jahr: bei den Wahlen zum Studierendenparlament (StuPa). Unter 10 Prozent haben so zum Beispiel an der RUB 2017 über die Zusammensetzung des StuPa abgestimmt. Es ist doch eigentlich wenig verwunderlich, dass der eigene Anspruch, transparent zu agieren, im Angesicht des Interessenmangels

zu wünschen übriglassen kann.

Der Nachwuchs fehlt

Auf der anderen Seite hat diese Entwicklung auch eine weitere Konsequenz: Es gibt niemanden, der oder die in der Hochschulpolitik nachrückt. Es ist die eine Sache, wenn einzelne Personen sich in dem hochschulpolitischen Dunstkreis rumtreiben. Doch wie kann sich eine dynamische Politik ergeben, wenn es an frischen Geistern fehlt, die mit ihren Ideen neuen Wind in den Laden bringen? Wie kann sich jemand guten Gewissens aus diesem Dunstkreis zurückziehen, wenn es keine Nachfolger*innen gibt?

Es ist einfach Bologna oder Intransparenz die Schuld an den Beobachtungen zu geben. Was wir eher brauchen – ich spreche bewusst von einem kollektiven Wir, denn wir Studis sind alle Teil dessen – ist eine neue Beziehung zu unseren eigenen Möglichkeiten. Die kann gewährleistet werden durch einen offenen Austausch innerhalb der Studierendenschaft. Kein Rechtsstreit ist vonnöten, sondern kreativer Input aller an der Hochschule, um die studentische Autonomie und Interessen langfristig zu wahren!

:Andrea Lorenz

Ein Weckruf für uns alle

KOMMENTAR. Ziviler Ungehorsam zur richtigen Zeit: Die medial verbreitete Aktion von Studentin Elin Ersson macht Hoffnung.



Beängstigend für die Kinder, so empfindet ein Vater im Flugzeug den Protest der Studentin, die den Fluggast*innen die

Motivation ihrer Tat erklärt: die Verhinderung der Abschiebung, der drohende Tod des betroffenen Afghanen in seinem Herkunftsland. Mutige Zivilcourage, die Hoffnung macht. Und dann vermittelt ein Vater, dass dieser Protest den Kindern Angst mache.

Angst macht dieses Europa, das wir aktuell den Kindern hinterlassen. Ein Europa, dass Menschen im Mittelmeer ertrinken lässt, dass die Grenzen ausbaut oder mit Warlords in Libyen paktiert – eine Festung mit abgestumpften Insass*innen, die im Flieger wütend auf die Uhr schauen, während eine Abschiebung verhindert wird. Menschenleben? Urlaub ist doch nur einmal im Jahr! In der „Zeit“ wurde etwa jüngst in einem Kommentar hinterfragt, ob private Seenotrettung von Geflüchteten im Mittelmeer legitim sei. Vor Jahren wäre das in einem liberalen Blatt nicht denkbar gewesen. Die EU-Asylpolitik hat sich in den letzten Jahr drastisch gewandelt und

mit ihr die Öffentlichkeit. Mein Europa ist es nicht. Menschenrechte werden denjenigen überlassen, die sich dagegen wehren und sich mit Geflüchteten solidarisieren.

Es liegt an uns

Umso aufrüttelnder ist die Tat von Elin Ersson. Sie demonstriert: Es liegt an Euch, diesem Grenzregime mit viel Mut Widerstand entgegenzusetzen. Sie beweist: Es lohnt sich, dafür eine Anklage zu riskieren. Dass sie ihre Aktion filmte, war keine Selbstinszenierung, sondern ein wichtiger Gegenakt in einer Öffentlichkeit, die sich seit Monaten unter medialen Dauerfeuer der Teilzeit-Humanist*innen und Vollzeit-Rassist*innen aus der Politik befindet.

Die Minuten, die sie mit ihrem Smartphone festhält, spiegeln die gesellschaftliche Situation im Schnelldurchlauf wider, die Polarisierung in der Asylpolitik und die Hoffnung. Denn am Ende schenkt eine Gruppe Ersson lautstarken Beifall für ihre couragierte Aktion, die der Betroffenen Person vielleicht nicht wirklich weiterhalf. Dafür aber uns dabei, wachzuwerden. Von einem Albtraum, der Europa heißt.

:Benjamin Trilling

ZEIT:PUNKT

Sommersounds!

Einen bunten musikalischen Mix bieten die Combos *Il Civetto* und *Sabâ*. Die Jungs von *Il Civetto* haben sich von einer Straßen- zur Partyband gemausert und laden zu einer Mischung aus Latino, Gypsy-Swing und Klezmer zum Tanzen ein. *Sabâ* dagegen vereinen orientalische und modern-westliche Sounds zu einem ganz eigenen Soundteppich. Beide Bands treten im Rahmen des Roadfestivals „Odyssee“, welches dieses Jahr auch noch runden 20. Geburtstag feiert, auf.

• Samstag, 4. August, 19:30 Uhr. Freilichtbühne, Wattenscheid. Eintritt frei.

Neue Kunst

Von Fotografien, Grafiken, Malerei bis hin zu Plastiken: Eine breite Palette von Kunstwerken zeigen Studierende im Rahmen der Abschlussausstellung „Rundgang Kunst“ der TU Dortmund. Der Pflichttermin für Kunstinteressierte gibt Einblick in studentische, künstlerische Forschung, deren Wahrnehmung von Realität und die Erfassung dieser. Im Rahmen des Rundgangs wird zudem der Kunstpreis der TU Dortmund in den vier Sparten Fotografie, Grafik, Malerei und



Fakt oder Fake?

Das Thema rund um Fake News begegnet uns dieser Tage ständig. Lästige Diskussionen, was nun Fakt oder Fake sei, basieren nicht auf wissenschaftlicher Grundlage. Doch dies hat nun ein Ende: Redakteurin Sarah holt sich neues Wissen bei dem Vortrag **Fakenews! | Was können Empirie und Statistik erklären?** Die 2005 gegründete Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (fowid) erhob dazu Daten zu relevanten News aus Deutschland und weltweit und stellt ihre fundierten Methoden zur Entlarvung von Fake vor.

• Mittwoch, 8. August, 19 Uhr. Bahnhof Langendreer, Bochum. Eintritt frei.

Plastik verliehen. Achtung, es handelt sich um die Finissage!

• Sonntag, 5. August, 11 Uhr. Ebene U1, Dortmunder U. Eintritt frei.

Was bleibt, Marx?

Happy Birthday, kommunistisches Manifest! Vor 170 Jahren schrieben Friedrich Engels und der dieser Tage allgegenwärtige Karl Marx die bekannte Kapitalismuskritik. Im Rahmen einer Lesung, gepaart mit einer historischen Einordnung – vor allem hinsichtlich der Arbeiter*innenbewegung – betrachtet RUB-Historiker und Landtagsabgeordneter Prof. Karsten Rudolph (SPD) das Manifest hinsichtlich seiner Bedeutung.

• Montag, 6. August, 18 Uhr. Blue Square, Bochum. Eintritt frei.

Neue Ufer

In die Tiefen der Weltmeere geht es bei dem Gastspiel von N.N. Theater Köln. In „20.000 Meilen unter dem Meer – Der Sturm“ vermengen sie die beiden gleichnamigen Werke von Jules Vernes und William Shakespeare zu einem „packenden Bühnenerlebnis“ um eine fantastische Weltreise in und unter Wasser, wie sie es ankündigen. Untermalt wird diese mit Live-Musik vor historischem Ort.

• Samstag, 11. August, Einlass 20 Uhr, Beginn 21 Uhr. Schloss Strünkede, Herne. Eintritt VVK 8,10 Euro, erm. 7 Euro. AK 9 Euro, erm. 8 Euro.

NACH:GESEHEN

Zehn Jahre braucht es, um das Sommermusical neu aufleben zu lassen. Jahre, in denen fleißig die Lieder geübt werden, in denen man sich den Film immer wieder anschaut, um dieses wohlige-schöne Sommergefühl zu bekommen. Mit **Mamma Mia! Here we go again** versuchen die Macher*innen, an den Erfolg des ersten Films anzuknüpfen. Fortsetzungen sind oft schwierig, aber hier gelingt es, genau das gleiche Gefühl zu erwecken wie beim Vorgänger. Das liegt wahrscheinlich daran, dass der Cast weitestgehend der gleiche geblieben ist (allen voran die großartige Christine Baranski), *ABBA*-Lieder immer zünden (obwohl auch hier einige unbekannte gesungen werden) und niemand versucht, den Film zu hinterfragen. Denn würde man das tun, dann hätte man keinen Spaß und würde einige Widersprüche zwischen den beiden Filmen bemerken. Im neuen Teil eröffnet Sophie Sheridan das Hotel ihrer Mutter neu, stellt sich Herausforderungen und kämpft mit einem schweren Verlust. Parallelen gibt es in der Vergangenheit, als ihre Mutter Donna auf die Insel kam, Sophies spätere Väter kennenlernen und ihr Ziel sucht.

:mag

akafoe.de facebook.com/Akafoe twitter.com/Akafoe

Speiseplan

06.08.–10.08.2018, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität

AKAFO

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 4,20 € Gäste 5,20 €	Spicy Putencurry mit Korliander und Kokos an Duftreis mit Mischsalat G	Rumpsteak mit Kräuter-Senf-Butter, dazu Bohnengemüse und Bratkartoffeln R	Putenbraten mit Orangensauce, dazu Rosenkohl und Kartoffelgratin G	Bami Goreng, gebratene Nudeln mit Rindfleisch und Garnelen, dazu Mischsalat F, R	Hähnchenschnitzel „Hawaii“ mit Hollandaise, dazu Salzkartoffeln und Mischsalat G
Komponenten-essen Stud. 1,80 - 2,00 € Gäste 2,80 - 3,00 €	Königsberger Klopse in Kapernsauce R Gemüseschnitzel mit Karottensauce VG	Schweinemedallions mit Sauce Choron S Blumenkohl-Käse-Bratling mit Kräutersauce V	Kalbsgeschnetzeltes „Stroganoff“ R Gebackene Tofuschnitte mit Mango-Chutney VG	Hähnchen nach Art „Cordon bleu“ mit Curry-Mango-Sauce G Sellerie-Knusper-schnitzel mit Kräutersauce VG	Paniertes Seelachsfilet mit Sauce béarnaise F Riesenrösti mit Brokkoli und Käse überbacken, dazu Schnittlauchsauce V
Vegetarisches Gericht Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Zucchini-Nudel-Pfanne mit Mischsalat V	Vegane Gulaschsuppe mit Brötchen VG	Gemüselasagne mit Mischsalat V	Veganes Risotto mit Rucola, dazu Mischsalat V	Reispfanne mit Sojawürfel, dazu Mischsalat V
	Hühnerfrikassee mit Erbsen und Spargel, dazu Reis und Spitzkohlsalat G	Schweinerückensteak mit Kräuterquark-Dip, dazu Bohnensalat S	Kabeljaufilet mit Vollkornreis und Wokgemüse F	Vegetarische Lasagne mit Karottensalat V	Süßkartoffel-Curry mit Vollkornreis und Krautsalat V
	Paniertes Seelachsfilet mit Remouladensauce F	Entenkeule mit Geflügelsauce G	Pizza „Tonno“ F	Bratwurst mit Curry-Ketchup-Sauce S	Kalbsgeschnetzeltes „Stroganoff“ R
	Falafel mit Tsatsiki und Fladenbrot VI	Tortellini in Austernpilz-Kräuter-Sauce V	Thai-Süßkartoffel-Currysuppe mit Baguette V	Tipp des Tages VG	Vegetarische Pizza V

(A) mit Alkohol, (B) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz GmbH Göttingen, (F) mit Fisch, (G) mit Geflügel, (H) Halal, (L) mit Lamm, (R) mit Rind, (S) mit Schwein, (V) vegetarisch, (VG) vegan, (W) mit Wild, Allergene: a) Gluten, b) Krebstiere, c) Eier, d) Spuren von Fisch, e) Erdnüsse, f) Sojabohnen, g) Milch, h) Schalenfrüchte, i) Sellerie, j) Senf, k) Sesamsamen, l) Schwefeldioxid, m) Lupinen, n) Weichtiere Weitere Angaben: 1) mit Farbstoff, 2) mit Konservierungsstoff, 3) mit Antioxidationsmittel, 4) mit Geschmacksverstärker, 5) geschwärzt, 6) geschwärzt, 7) gewachst, 8) mit Phosphat, 9) mit Süßungsmittel(n), 10) enthält eine Phenylalaninquelle, 11) kann bei übermäßigem Verzehr abführend wirken, 12) koffeinhaltig, 13) chininhaltig.

IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Zeynep-Fatma Dikman, Lukas Meier u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Abena Appiah (bena), Benjamin Trilling (bent), Justin Mantoan (juma), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Maïke Grabow (mag), Sarah Tsah (sat), Stefan Moll (stem)

V. i. S. d. P.: Sarah Tsah (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz
c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Auflage: 3.000
Druck: Megadruck Essen

Bildnachweise: S. 1, Handball-Team: Quelle RUB;
S. 3 Volker Degener: creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.en, S. 6 Karte: creativecommons.org/licenses/by-sa/2.5/deed.de

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasserinnen.

Trockenzeit im Ruhrgebiet

Schwierige Situation für Mensch und Natur

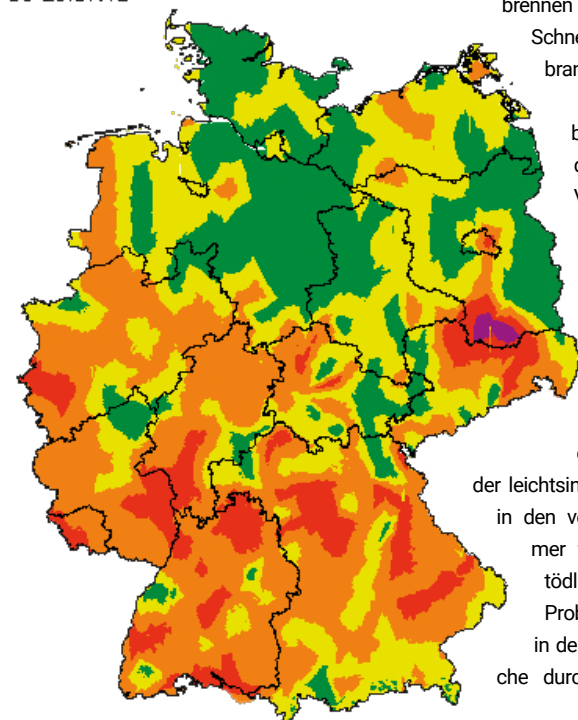
DÜRRE. Das anhaltend warme und trockene Wetter hat verheerende Folgen: Von Griechenland bis Schweden brennen Wälder, Menschen sterben bei den Bränden. Wie sieht die Lage in Bochum aus?

Gefühlt ganz Europa ächzt unter der Hitzewelle, die sich konstant seit Wochen hält und dafür sorgt, dass die Waldbrandgefahr mittlerweile in Teilen Deutschlands teilweise auf der höchsten Warnstufe – Stufe fünf – liegt. Auch in Bochum selbst lag diese noch bis zum Wochenende nur knapp darunter auf Stufe vier. Für Frank Hilbig, Mitarbeiter der Feuerwehr Bochum, eine „kritische Situation“. Momentan gebe es im und um das Bochumer Stadtgebiet weder Waldbrandherde noch kam es in NRW während der vergangenen Wochen zu Bränden mit Personenschaden. Peter van Dyk, Pressesprecher der Stadt Bochum, sieht zudem die Wasserversorgung der Bürger*innen nicht in Gefahr.

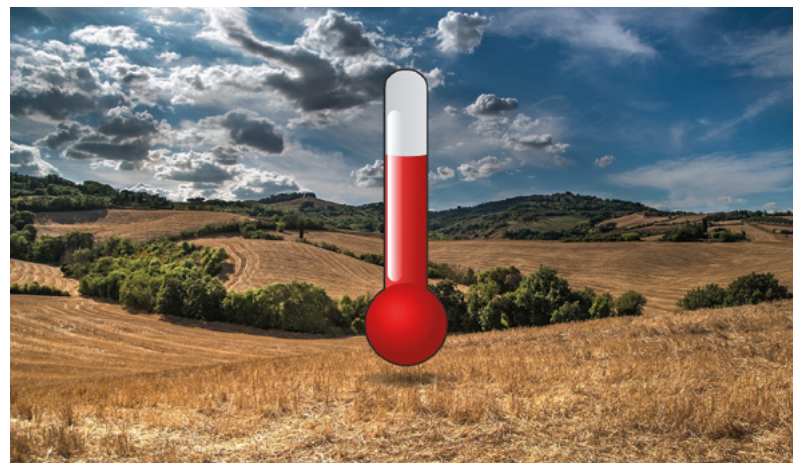
Die „Klassiker“

Hilbig ist Teil der 56-köpfigen, städtischen Berufsfeuerwehr, die derzeit um die 110 Einsätze pro Tag fährt. Einen Anstieg könne man laut Hilbig allerdings nicht beobachten. Zurückzuführen sei dies möglicherweise auf eine bessere Aufklärung der Bürger*innen, so Hilbig: „Rettungsdienstlich ist es relativ ruhig. Wir vermuten, dass die Bürger über Presse und Radio gut informiert sind und es ruhig angehen.“ An anderen Stellen stoßen die Feuerwehrleute jedoch auf die bekannten Probleme. So könne die Situation

Waldbrandgefahrenindex (WBI)
So 29.07.18



Deutscher Wetterdienst (erstellt 29.7.2018 4:53 UTC)
Geobasisdaten © Bundesamt für Kartographie und Geodäsie (www.bkg.bund.de)



Hohe Temperaturen und kaum Niederschlag: Die Vegetation trocknet nicht nur in NRW aus.

Bild: Ior

schnell umschlagen, wenn Menschen beispielsweise ihre Zigarettenkippen auf der Autobahn aus dem Fenster in die Autobahnböschung werfen. „Was die Leute zudem unterschätzen, ist weggeworfenes Glas. Das funktioniert wie eine Lupe und es kann sogar zu einem Flächenbrand kommen“, erklärt Hilbig. So kam es Anfang des Monats auf einem Feld in Bochum-Hiltrop zu einem größeren Brand. Der Grund war ein Trecker, der durch die hohen Temperaturen Feuer gefangen hat.

Grund für die erhöhte Gefahrensituation seien die trockenen Monate im vergangenen Frühling und Winter: „Die Vegetation ist extrem trocken.“ So würden Koniferen brennen „wie Wunderkerzen“. Schnell kann so ein Flächenbrand entstehen.

Neben der Waldbrandgefahr, die sich durch unachtsames Verhalten verschärfen kann, sind Badeunfälle ein mit Sommerhitze einhergehendes Problem. „Das ist momentan noch nicht so der Fall. Aber: Man merkt, dass die Leute da wieder leichtsinnig werden.“ So gab es in den vergangenen Jahren immer wieder Badeunfälle mit tödlichem Ausgang. Das Problem: Menschen gehen in der Ruhr schwimmen, welche durch eine Unterströmung jedoch ein „tückisches Gewässer“ sei. Zwar hat die Deutsche

Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) Posten entlang der Ruhr, doch diese Abschnitte sind nicht rund um die Uhr besetzt. Das liege daran, dass diese ehrenamtlich besetzt würden. Nach wie vor werden zudem Kinder und Tiere in Gefahr gebracht, indem sie in den heißen Autinnenräumen gelassen werden. „Das wird immer noch unterschätzt. Im Innenraum können es schnell 60, 70 Grad werden.“

Was tun?

Neben Einsätzen versuche die Feuerwehr auf zwei Arten, Brände vorzubeugen. Zum einen informieren sie: „Wir können da präventiv nur immer wieder den Bürger ansprechen, offenes Feuer zu vermeiden.“ Wer grillt, sollte immer einen Eimer Wasser daneben haben für den Fall der Fälle und diesen auch hinterher damit ablöschen. Die entstandene Asche sollte nicht auf dem Komposthaufen entsorgt werden, da noch schwelende Glut ebenfalls anfangen kann zu brennen. Mittlerweile sei in vielen Kommunen NRWs das Grillen an öffentlichen Plätzen untersagt. Auch in Bochum würde Hilbig eher davon abraten, an beliebten Orten wie den Ruhrwiesen oder dem Westpark zu grillen.

Die Feuerwehr kümmere sich zudem mit dem Grünflächenamt um die Umwälzung von öffentlichen Teichen. Van Dyk ergänzt, dass die Feuerwehr im Einsatz sei, junge Bäume zu wässern, „deren Wurzelsystem noch nicht ausgeprägt genug ist, um eine derartige Hitze unbeschadet zu überstehen.“ Das dafür verwendete Wasser werde von den Stadtwerken kostenlos gestellt. „Außerdem ‚belüftet‘ die Feuerwehr Gewässer im Stadtgebiet, um die Sauerstoffversorgung zu gewährleisten“, erklärt van Dyk.

:Andrea Lorenz

Pflanzen bewässern

Naturschutz. Hitzewelle in NRW – seit einigen Wochen kommt der Regen nur sporadisch. Während sich unsereins über das tolle Wetter freut und sich bräunen (oder auch zu erst röten lässt), trocknen die Bäume weiter aus. Nach Brandwarnungen der Feuerwehr (siehe links), wird selbige, ebenso wie die Bochumer Polizei nun auch zum Bewässern von Bäumen eingesetzt.

Auch die landwirtschaftlichen Betriebe leiden unter der langen regenlosen Wetterlage. So wird erwartet, dass die Kartoffelernte geringer ausfällt und die Preise für Kartoffeln und Kartoffelprodukte (beispielsweise Pommes) steigen werden, berichtet der „Spiegel“.

Doch was kann jede*r Einzelne von uns tun, um wenigstens im kleinen Maßstab der Natur unter die Arme zu greifen?

Gießkanne im Einsatz

Der Klassiker: Nutzt Gießkannen. Nicht nur für die heimische Fensterbank mit Küchenkräutern, sondern geht einmal am Tag mit einer gefüllten Kanne an die Bäume vor der unmittelbaren Haustür und tut Eurem blättrigen Schattenspenders etwas Gutes. „Was wir dem Bürger raten können: dem Baum vor der Tür täglich einen Eimer Wasser gönnen“, gibt Frank Hilbig von der Bochumer Feuerwehr den Tipp.

DIY-Wassersack

Eine weitere Möglichkeit, die Bäume über eine längere Dauer mit Wasser zu versorgen, kann ein gefüllter gewebter Kunststoffbeutel sein. Dazu beispielsweise die großen dickwandigen Tüten von örtlichen Supermärkten oder namhaften Möbelhäusern (diese fassen etwa 30 Liter) oder jede andere Tüte mit Wasser befüllen und an den Baum binden, sodass die Tüte nicht umfällt. Durch die Nähte der großen Beutel (oder durch kleine gepekste Löcher in anderen Tüten) wird der Baum konstant bewässert. Nur bitte nach Ende der Hitzewelle die Tüten wieder abnehmen und ordnungsgemäß entsorgen. „Tröpfchenbewässerung mit Säcken ist sehr vorteilhaft, da das Wasser langsam vom Boden aufgenommen werden kann und weniger ungenutzt abfließt“, erklärt Jörg van Oost, Inhaber und Baumkletterer bei Baumkletterer NRW.

:ken